

STUDIUM GENERALE: „DIE ANDERE SICHT AUF SICH UND DIE WELT“

>> von **Barbara Burkhardt-Reich** > „Ein wichtiger Bestandteil von Bildung ist die andere Sicht auf sich und die Welt“ schreibt der Rektor unserer Hochschule, Professor Dr. Ulrich Jautz, im Vorwort zum Studium Generale 2015/16. In diesem Sinne ermöglichte das Programm den zahlreichen Gästen aus der Stadt und Region, aber auch den Studierenden, Professorinnen und Professoren sowie allen Hochschulangehörigen einen Perspektivenwechsel. In beiden Semestern boten hochrangige Referenten ein breites Themenspektrum mit einer sehr guten Resonanz beim Publikum. Häufig hat das AudiMax gar nicht ausgereicht, um allen Gästen einen Sitzplatz zu bieten, so dass die Übertragung in zusätzliche Hörsäle notwendig war. Auch der Livestream nach Sternenfels ist fest etabliert und lockt zahlreiche Interessierte ins Innovationszentrum TeleGIS.

Davon sehr beeindruckt war **Professor Dr. Hartmut Rosa**, der gleich zu Beginn seines Vortrags diese besondere Mischung des Publikums aus Bürgern der Stadt und der Region, Professoren, Mitarbeitenden und Studierenden als ein hervorragendes Format lobte, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse in einem breiten Rahmen diskutiert werden können. Dieses Ziel verfolgt auch Hartmut Rosa mit seinen Forschungsschwerpunkten. Seine Habilitationsschrift „Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne“ war 2005 im Suhrkamp Verlag erschienen und wurde von einem breiten Publikum beachtet. Professor Rosa ist seither ein gefragter Gesprächspartner der Medien und wird häufig als „Zeitforscher“ oder „Beschleunigungsforscher“ bezeichnet. Das Vortragsthema im Studium Generale lautete: **„Rasender Stillstand – Die beschleunigte Gesellschaft“**. Für Hartmut Rosa ist ein wesentlicher Bestandteil der Moderne das immer schnellere „in Bewegung setzen“ der materiellen, sozialen und geistigen Welt. Ein „Welt-in-Bewegung-

Setzungsprozess“ wird aus seiner Sicht zum Grundprinzip der Moderne. Die moderne Gesellschaft ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich nur dynamisch zu stabilisieren vermag, also strukturell auf Wachstum, Beschleunigung und Innovationsverdichtung angewiesen ist, um sich zu erhalten. Die Folge ist technische Beschleunigung, die Beschleunigung des sozialen Wandels und die Beschleunigung des Lebenstempos. Diese Eskalationslogik wird in den modernen Gesellschaften immer mehr zum Problem. Hartmut Rosa spricht in diesem Zusammenhang vom „gebrochenen Freiheitsversprechen“ der Moderne: das Versprechen des autonomen Lebens sei nicht gehalten worden. Deshalb forscht Hartmut Rosa über die Konturen einer Postwachstumsgesellschaft, in der der Zwang zum Wachstum nicht mehr gegeben ist. Dazu seien komplexe ökonomische, sozialstaatliche und kulturelle Reformen notwendig sowie - damit verbunden - ein anderer Blick auf die gesellschaftlichen Notwendigkeiten.

Yvonne Hofstetter lenkte den Blick ihrer Zuhörer auf Big Data und vertrat die These, dass die Digitalisierung unser Leben in einen Riesen-Computer verwandelt und die individuellen Freiheitsrechte gefährdet. Das Vortragsthema ist zugleich der Titel ihres Buches: **„Sie wissen alles: Wie intelligente Maschinen in unser Leben eindringen und warum wir für unsere Freiheit kämpfen müssen.“**

Yvonne Hofstetter ist Expertin für Künstliche Intelligenz und hat das Unternehmen Teramark Technologies gegründet. Sie hat sich dabei auf Big-Data-Anwendungen spezialisiert, mit denen sich große Datenmengen auswerten lassen, um Prozesse zu optimieren. Sie leitet ein zukunftsweisendes Unternehmen und gilt gleichzeitig als „Google-Hasserin“ – zumindest titelte so die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung ihr Porträt. In der Tat machte sie in ihrem Vortrag deutlich, dass Google sich zu einem globalen Hochtechno-



>
Der „Beschleunigungsforscher“: Professor Dr. Hartmut Rosa.

Alle Fotos: Nina Heuser

>

Die „Google-Hasserin“: Yvonne Hofstetter.

∨

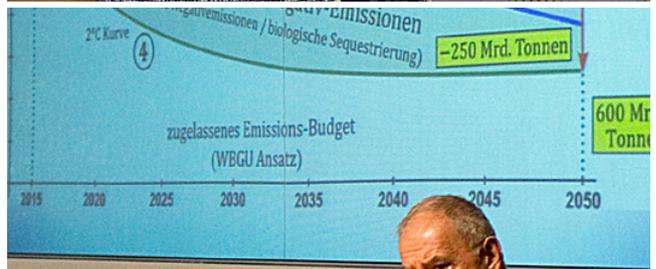
Plädoyer für einen „Klima-Finanzausgleich“ von Nord nach Süd:
Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher.

logiekonzern entwickelt hat und konstatiert eine gefährliche Machtverschiebung, die aber durchaus der Mentalität im Silicon Valley entspreche. Frau Hofstetter ist es ein wichtiges Anliegen, dass Europa eigene Produkte entwickelt, die den europäischen Wertvorstellungen folgen. Aus ihrer Sicht seien die persönlichen Freiheitsrechte sonst gefährdet. Im Zeitalter der Digitalisierung nehmen die Menschen nicht nur mit ihrer Arbeit, sondern auch mit ihren Daten am wirtschaftlichen Geschehen teil. Sie fordert deshalb ein individuelles Recht auf Gegenleistung (Unternehmen müssen für unsere Daten bezahlen), Kontrolle (häufig kennen wir unsere Daten nicht) und auf negative Freiheit (es darf kein Nachteil entstehen, wenn ich nicht bei Facebook o.ä. bin). Yvonne Hofstetter plädiert leidenschaftlich für einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs über die Frage, was Freiheit im Zeitalter der Digitalisierung bedeutet und geht dabei so weit, dass sie von einer „zweiten Aufklärung“ nach Kant spricht. Sie hofft auf eine Humanisierung der Digitalisierung. Der Mensch als Subjekt müsse im Mittelpunkt stehen und bestimmen, wie dieser Umbruch auf der gesellschaftlichen, staatlichen und technologischen Ebene gestaltet wird.

Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher setzt sich seit vielen Jahren und mit hohem Engagement im Rahmen der „Global Marshall Plan Initiative“ für innovatives, ökosoziales und ökonomisch sinnvolles und umweltverträgliches Wirtschaften ein. Er ist Informatik-Professor an der Universität Ulm und leitet als Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung. Sein Thema im Studium Generale lautete: **„Nachhaltiger Klimaschutz – Bausteine zur Erreichung des Zwei-Grad-Ziels“**.

In seinem brillanten Vortrag überraschte Radermacher die Zuhörer mit einem unglaublichen Spannungsbogen. Im ersten Teil machte er kenntnisreich an vielen Punkten deutlich, dass wir das Zwei-Grad-Ziel eigentlich gar nicht mehr erreichen können: Decarbonisierung führt zum kompletten wirtschaftlichen Zusammenbruch; Wirtschaftswachstum und Bevölkerungswachstum vor allem in China und Indien bauen weiteren Druck beim Klima auf ebenso wie die Produktionsverlagerung nach China. Eine weitere Option: die Brasilianisierung der Welt würde zwar zu einem Rückgang der CO₂ Emissionen führen, das damit verbundene Armutsgefälle aber auch wichtige europäische Errungenschaften in Frage stellen. Sein vorläufiges Fazit: „Wenn man das alles verstanden hat, macht man sich keine Illusionen“. Doch dann

>





kam die überraschende Wende des Vortrags, und Radermacher erläuterte, dass wir das Zwei-Grad-Ziel durchaus noch erreichen können und zwar mit einem neuen Energiesystem – dafür braucht es Zeit, und die gewinnen wir mit einem Klimavertrag, der vorsieht, dass die Politik zwischen 2015 und 2050 rund 500 Mrd. Tonnen CO₂ Emissionen einspart. Darüber hinaus setzt Radermacher auf biologische Sequestrierung (Aufforstung, Humusbildung und den Erhalt von Feuchtbiotopen) sowie auf einen „Klima-Finanzausgleich“ von Nord nach Süd, um dies in den Entwicklungsländern umzusetzen. So entließ auch Professor Rademacher sein Publikum mit einem anderen Blick auf die Welt und sorgte sogar für einen optimistischen Ausblick.

Das passte dann ganz gut zu **Matthias Horx**, der seinen rund 800 Zuhörern in übervollen Hörsälen eine Anleitung zum Zukunftsoptimismus gab: **„Warum die Welt nicht schlechter wird, wir das aber so schrecklich gerne glauben“**. Horx versprach dem Publikum gleich zu Beginn: „Zu-Mutung“ sowie „Irritation“, und prompt waren die abgefragten Schätzungen der durchschnittlichen Lebenserwartung von Menschen auf dem Planeten Erde, des Anteils der Analphabeten in der Weltbevölkerung, der Geburtenraten in islamischen Ländern und der Entwicklung der Opferzahlen bei Naturkatastrophen mehrheitlich falsch und sehr viel pessimistischer als die Fakten. Horx machte an diesen Beispielen deutlich, dass unser Weltbild sehr stark geprägt ist durch Ideologie, mediale Übertreibungen und archaische Narrative. Die Neigung, Informationen so auszuwählen, zu ermitteln und zu interpretieren, dass diese die eigenen Erwartungen erfüllen (confirmation bias) verstärkt aus seiner Sicht negative Einschätzungen, zumal diese auch von den Medien entsprechend bedient würden. Matthias Horx gilt als der einflussreichste Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum, und es ist ihm ein wichtiges Anliegen, diesen sehr stark medial geprägten Zukunftsängsten eine differenzierte Zukunftsprognose gegenüberzustellen. Dazu notwendig sei ein Netzwerk des Wissens im Gegensatz zu einem reinen „Schubladendenken“. Ein solches Netzwerk zeigte er im Rahmen einer Megatrend-Map auf,

in der die zwölf zentralen Trends (wie z.B. Wissenskultur, Gender Shift, Silver Society, Konnektivität) miteinander verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen. Diese Art des Denkens benötigen wir um zu verstehen, wie unterschiedliche Entwicklungen die lineare Zukunftsentwicklung stören. So könnten wir die Zukunft neu erzählen und seien offen für Veränderung. Problemorientiertes Denken mache es sehr viel wahrscheinlicher, dass keine Lösung gefunden werde. Wandel jedoch entstehe durch das Erkennen von Möglichkeiten. Ein neuer Blick, bei dem die konkreten Fakten über den landläufigen Meinungen stehen und der die Möglichkeiten und nicht die Probleme in den Vordergrund stellt, symbolisiert auch die von ihm eingangs gezeigte Titelseite von Charlie Hebdo mit dem trotzigem Kommentar: „Sie mögen die Waffen haben – aber wir nerven Sie, denn wir haben Champagner“.

„Die andere Sicht auf sich und die Welt“ war auch bei der Auftaktveranstaltung im **Sommersemester 2016** der leitende Gedanke. Die Flüchtlingskrise beherrschte seit Monaten die öffentliche Debatte und war am Vortragsabend drei Tage nach der Landtagswahl in Baden-Württemberg ganz besonders präsent. Deshalb war den „Macherinnen“ des Studium Generale eine andere Sicht besonders wichtig: die philosophische Sicht. So gelang es **Professor Dr. Konrad Ott** in seinem brillanten Vortrag die landläufig bekannten Argumente, Befindlichkeiten, Entwicklungen, Nachrichten in eine ganz andere Struktur zu bringen. Er lieferte keine fertigen Antworten auf die Fragestellung des Vortrags: **„Ist ethisch orientiertes Handeln in der Flüchtlingskrise möglich?“**, aber eine Fülle von Denkanstößen zur eigenen Orientierung. Dr. Konrad Ott hat Philosophie, Geschichte und Germanistik studiert. Seit 2012 hat er an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel eine Professur für Philosophie und Ethik der Umwelt. Als Habermas-Schüler ist ihm der Diskurs ein wichtiges Anliegen und er ist der festen Überzeugung, dass die diskursive Auseinandersetzung zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik gerade bei der Flüchtlingsfrage zwingend notwendig sei und dieser Diskurs eine ethische Orientierung für jeden an dieser Debatte Beteiligten biete.

<

Anleitung zum Zukunftsoptimismus: Matthias Horx lockte 800 Besucher ins Studium Generale. Foto: Nina Heuser

>

Ein kluger Diskurs zur Flüchtlingsthematik: Professor Dr. Konrad Ott. Foto: Michael Karalus

∨

Das „Tamagotchi-Gefühl“ ist präserter denn je: Professor Dr. Bernhard Pörksen mit den Studium Generale Professorinnen Christa Wehner und Barbara Burkhardt-Reich. Foto: Michael Karalus

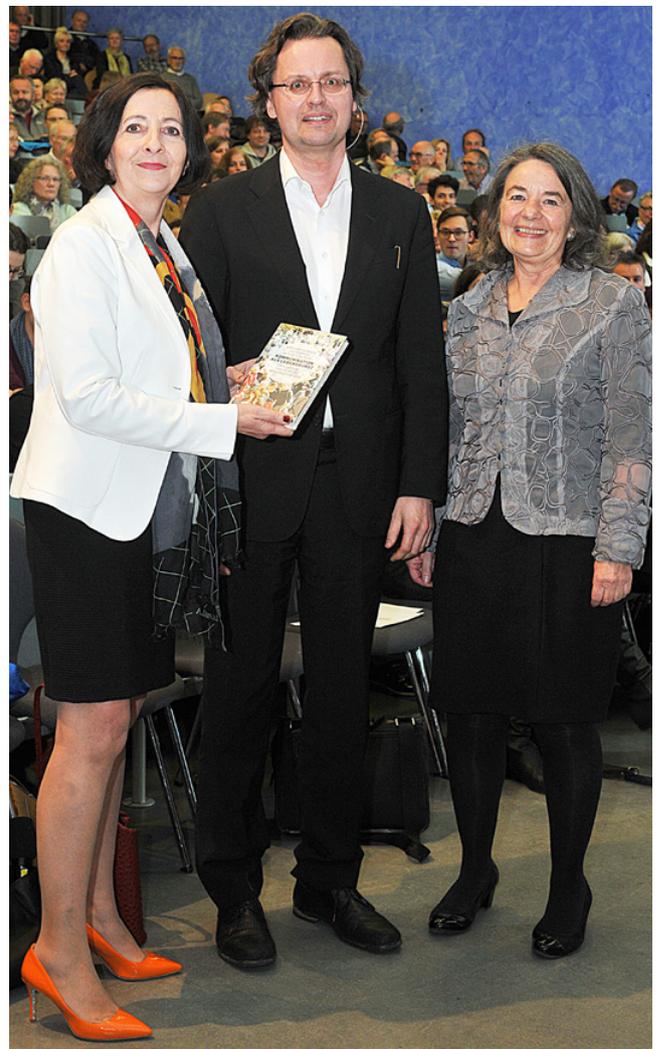


Gesinnungsethiker neigen aus seiner Sicht zu absoluten Forderungen („Jeder Bedrohte muss aufgenommen werden!“) und begeben sich durch extensionale Strategien (Ausweitung der Fluchtgründe, Rückführung nur bei Sicherheit im Heimatland, etc.) auf einen sog. „slippery slope“, d.h. sie bewegen sich gerade in der Flüchtlingsfrage auf einem gefährlichen Abhang, der politisch kaum durchzuhalten ist. Verantwortungsethiker hingegen weisen auf die Gefahren hin, wie z.B. die Überdehnung der Sozialsysteme und auch das Auseinanderdriften der EU. Sie betonen das Recht auf politische Selbstbestimmung in der Migrationspolitik, dazu gehört auch das Recht der Inländer auf die Ausländergesetzgebung. Die Verantwortungsethik ist moralisch schwer erträglich, und so wird jeder für sich immer wieder Elemente beider Perspektiven bei der Betrachtung dieser außergewöhnlichen Herausforderungen zu Rate ziehen und sich daran auch orientieren können.

Der bekannte Medienwissenschaftler **Professor Dr. Bernhard Pörksen** von der Universität Tübingen zog mit seiner rhetorischen Präsenz und hohen Authentizität ein breites Publikum in seinen Bann. Nicht nur das AudiMax sondern auch das Aquarium waren bis zum letzten Platz gefüllt, und somit waren es rund 600 Gäste, die sich an diesem Abend mit dem Thema: **„Die neue Medienmacht: Wie die digitale Kommunikation unser Leben verändert“** auseinandersetzten. Zum Einstieg zog Herr Pörksen ein Tamagotchi aus seiner Jackentasche und illustrierte seine erste These: Das Tamagotchi sei zwar längst Technikgeschichte, aber das „Tamagotchi-Gefühl“ lebe weiter und sei präserter denn je. Mittlerweile sitze in unseren Taschen ein Heer von Tamagotchis (in Form von Smartphones), das unsere Aufmerksamkeit verlangt, weil wir eine „gefühlte Betreuungsverpflichtung“ gegenüber unseren Geräten hätten. Gleichzeitig produziere der durch die digitale Kommunikation entstandene vermeintliche Informationsreichtum eine gewisse Aufmerksamkeitsarmut, weil wir durch das allgegenwärtige „Tamagotchi-Gefühl“ nicht mehr in der Lage seien, uns zu konzentrieren. Nachdem Pörksen mit dieser Betrachtung dem Publikum den Spiegel vorgehalten und vielen

eine neue Sicht auf ihre eigene Mediennutzung eröffnet hatte, lenkte er den Blick auf die Außenwelt und machte die Veränderungen durch die digitale Kommunikation an vier Punkten fest. Dadurch, dass jeder alles ins Netz stellen kann, gebe es neue „Enthüller“. Die Themen würden nicht mehr von der Relevanz diktiert, sondern von den Interessenten. Mit den neuen Tools, den Smartphones, kann von allen jederzeit und von jedem Ort die Öffentlichkeit erreicht werden. Das neue Organisationsprinzip im digitalen Zeit-

>





>
 „stayfriends.de“:
 Hubertus Primus und
 Christa Wehner sind
 „alte Schulfreunde“
 und haben vor rund
 40 Jahren in Fulda ihr
 Abi gemacht.
 Foto: Michael Karalus

alter ist Konnektivität: eine neue „Ich-Wir-Gemeinschaft“ oder wie Sascha Lobo es einmal formuliert hat: „man will Teil der Welle sein und als einzelnes Teilchen glänzen“. Zum Abschluss gab Pörksen dem begeisterten Publikum drei Prinzipien zur Selbstbearbeitung mit auf den Weg: das Prinzip des Bühnenbewusstseins (Handle stets so, dass Dir die öffentlichen Effekte deines Handelns langfristig vertretbar erscheinen), das Prinzip der gemeinsamen Rituale und Regelbildungen (wie etwa Mediennutzungsverträge) und das Prinzip der Achtsamkeit.

Zum Abschluss der Vortragsreihe sprach der Alleinvorstand der Stiftung Warentest, **Hubertus Primus**. Der Jurist und Journalist war zunächst Redakteur bei Finanztest und später Chefredakteur der Zeitschrift „test“, bevor er im Vorstand die Gesamtverantwortung für die Stiftung übernahm. Unter dem Titel **„Die Unbestechlichen: Hinter den Kulissen der Stiftung Warentest“** eröffnete er dem Publikum einen anderen Blick auf die Erfolgsgeschichte der Stiftung Warentest, die er über Jahrzehnte begleitet hat. Die Stiftung Warentest genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung auch noch 54 Jahre nach ihrer Gründung, die auf einen Beschluss des Deutschen Bundestages zurückgeht. Das Ziel, die Verbraucher durch unabhängige Tests bei ihren Kaufentscheidungen zu unterstützen, wurde umfassend erreicht: die Stiftung Warentest hat mittlerweile um die 5.500 Warentests und 2.500 Dienstleistungsuntersuchungen durchgeführt. Nach einer forsa-Umfrage im Jahr 2015 ist die Stiftung 93% der Befragten zumindest dem Namen nach bekannt, und rund zwei Drittel der Deutschen halten sie für nützlich, kompetent und aktuell. Hubertus Primus hat - humorvoll unterstützt durch viele Fakten - dem Publikum deutlich gemacht, woran das liegt. So habe die Stiftung Warentest noch keinen Prozess schadenersatzpflichtig verloren und konnte ihre Grundsätze in aller Regel konsequent umsetzen: Unabhängigkeit, keine Werbeanzeigen, anonymer Einkauf, verdeckte Inanspruchnahme von Dienstleistungen, wissenschaftliche Methoden und die Bewertungen auf Basis der objektiven Untersuchungsergebnisse. Alle Anbieter getesteter Produkte und Dienstleistungen erhalten übrigens das Prüfprogramm.

Die Wirkung der Stiftung Warentest geht weit über den eigentlichen Produktvergleich hinaus. Die Verbraucher kaufen Testsieger, der Handel listet schlecht getestete Produkte aus, und häufig orientieren sich sogar Normen und Gesetze an Testergebnissen. So wurden nicht nur Kindersitze, sondern auch die Qualität von Olivenöl verbessert, Waschmaschinen sicherer gemacht, und wir haben der Stiftung Warentest sogar die BahnCard zu verdanken, nachdem sie das neue Preissystem der Bahn unter die Lupe genommen hatte. Besonders gut gelungen ist der Stiftung Warentest der Sprung ins digitale Zeitalter, alle Tests sind online abrufbar, und die Stiftung hat dies von Beginn an nur gegen Entgelt ermöglicht und sich damit eine wichtige Einkommensquelle gesichert.

Der Rückblick auf die Vortragsveranstaltungen des Studium Generale im Wintersemester 2015/16 und im Sommersemester 2016 zeigt noch einmal das breite Themenspektrum und die damit verbundene andere Sicht auf sich und die Welt, die rund 3.500 Gäste in diesem Zeitraum erfahren konnten.

Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die Unterstützer des Studium Generale, die Sparkasse Pforzheim Calw, die AOK, das Parkhotel und OMIKRON.

Honorarprofessorin Dr. Barbara Burkhardt-Reich

organisiert und leitet gemeinsam mit Dr. Christa Wehner das STUDIUM GENERALE der Hochschule.